

INTERN

Informationen für die Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität

TITEL

Meine Heine-Frau 2010 1

NEUES AUS DER ZUV

Kugelschreiber mit Logo bestellen! 2

Neue Schwerbehindertenvertretung 3

Brückentage 3

NEUES AUS DEN FAKULTÄTEN

Prof. Bleckmann neuer Dekan 4

CAMPUS-NEWS

Forschungsförderung und Ausgründungen 4

Neujahrsempfang 6

Exzellenzinitiative: Wir sind dabei! 8

Hans Küng hält „Düsseldorfer Universitätsrede“ 8

Mensa: Änderung der Essenszeiten? 8

Kinderringvorlesung Mathematik war Riesenerfolg 9

ARBEITSPLATZPORTRAIT

Praktikumsbüro der Soziologie 10

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Projekt „Väterzeit“ 11

MEIN HOBBY

Fritz Stieleke schreibt rätromanische Gedichte 12



► Unsere „Heine-Frauen 2010“ (von links nach rechts). Oben: Dr. Vera Elisabeth Gerling, Prof. Dr. Andrea von Hülsen Esch, Thi Minh Nguyet Pham. Unten: PD Dr. Bettina Pollok, Gisela Rang, Prof. Dr. Stefanie Ritz-Timme. (Fotos: Sergej Lepke)

„Meine Heine-Frau 2010!“

Sie ist Wissenschaftlerin, Studentin, Kollegin. Und sie zeichnet sich durch außergewöhnliche Leistungen oder besonderes Engagement aus: die „Heine-Frau“.

Im Frühjahr letzten Jahres startete das Gleichstellungsbüro einen campusweiten Auf-

ruf. Gesucht wurde die „Heine-Frau 2010“. In einer gerade erschienen Broschüre werden sie nun vorgestellt.

Sanda Grätz, Gleichstellungsbeauftragte der HHU: „Die Idee zu diesem Projekt entstand während unserer täg-

lichen Arbeit im Gleichstellungsbüro. Auf Informationsveranstaltungen, in vielen Beratungsgesprächen oder auf den Netzwerktreffen auf Schloss Mickeln haben wir faszinierende Kolleginnen kennengelernt. Dabei wurden

„Düsseldorfer Universitätsrede“:
Der Theologe und Kirchenkritiker Hans Küng kommt im Mai.

► Weiteres auf Seite 8

Arbeitsplatzportrait:
Detlef Gernand leitet das Praktikumsbüro der Soziologie.

► Informationen auf Seite 10

Mein Hobby:
Fritz Stieleke hat eine hierzulande ungewöhnliche Liebe: die rätromanische Sprache.

► Beispiele auf Seite 12

Personalia:
Hans-Dieter Weckmann ist neuer Direktor des Zentrums für Informations- und Medientechnologie (ZIM).

► Mehr dazu auf Seite 16

wir darauf aufmerksam, wie viele bemerkenswerte weibliche Multitalente es an der Heinrich-Heine-Universität gibt, deren außergewöhnliche Lebensläufe sich durch besondere Leistungen hervorheben und es deshalb verdienen, ins Licht der Öffentlichkeit gerückt zu werden.

Neben der Würdigung der Person repräsentieren die Portraits der Professorinnen, Doktorinnen und Mitarbeiterinnen aber auch gleichzeitig viele Frauen aus den einzelnen an unserer Universität vertretenen Statusgruppen und dienen damit als Vorbild für viele andere Frauen.“

Susanne Garbe studiert Literaturübersetzen. Sie schlug die Romanistin **Dr. Vera Elisabeth Gerling** vor. Die 41-jährige Mutter von zwei Kindern ist nicht nur „Heine-Frau 2010“, sondern bekam – als Übersetzerin – auch den Förderpreis der Landeshauptstadt Düsseldorf 2010 in der Sparte Literatur. Dr. Gerling ist Chefredakteurin der Online-Zeitschrift „Relü“ und Herausgeberin der zweisprachigen Buchreihe „Düsseldorf übersetzt“.

Für **Prof. Dr. Tania Kouteva** (Englische Sprachwissenschaft) ist die „Heine-Frau 2010“ die Kunsthistorikerin **Prof. Dr. Andrea von Hülsen Esch** (49). Auch sie wurde schon einmal ausgezeichnet: 2009 bekam sie für ihre mit-

reißenden Vorlesungen und Seminare von ihren Studierenden den „Lehrpreis“, 2002 erhielt sie vom französischen Forschungsministerium für ihre Kolloquienreihe zur „Methodik der Bildinterpretation“ den Prix Gay Lussac.

Marie-Christine Simon (Deutsches Diabetes Zentrum) ist Promovendin. Sie schlug ihre Mit-Promovendin **Thi Mingh Nguyet Pham** (28) vor, die in Vietnam geboren wurde und im Alter von sechs Jahren nach Deutschland kam. Nach dem Pharmaziestudium arbeitet sie nun an ihrer Doktorarbeit über eine seltene Diabetes-Variante. Sie engagiert sich in der vietnamesischen Kirchengemeinde und gilt im Kollegenkreis als perfektes Beispiel für gelebte Integration.

Für **Dr. Vanessa Krause** und **Dr. Katja Biermann-Ruben**, die beide im Institut für Klinische Neurowissenschaften und Medizinische Psychologie beschäftigt sind, ist ihre Kollegin **PD Dr. Bettina Pollok** die „Heine-Frau 2010“. Die 45-jährige Dozentin bekommt von ihren Studierenden Bestnoten für ihre Lehrveranstaltungen, sicher auch, weil ihre eigene Begeisterung für ihr Fach Psychologie so deutlich spürbar ist.

Gisela Rang (Dezernat 6, Gebäudemanagement) wurde von **Rita Holzhauer** (ebenfalls Dezernat 6) nominiert. Die 51-jährige Mutter von drei

Söhnen ist vor allem für Schloss Mickeln zuständig. Und sie schätzt den Namenspatron unserer Universität. Erst kürzlich wanderte sie auf Heines Spuren durch den Harz.

Die Direktorin des Instituts für Rechmedizin, **Prof. Dr. Stefanie Ritz-Timme**, wurde von **Prof. Dr. Birgit Henrich** (Institut für Mikrobiologie und Krankenhaushygiene) als „Heine-Frau 2010“ vorgeschlagen. Auch sie erhielt 2009 bereits den „Lehrpreis“ der Studierenden. Vor fünf Jahren gründete die heute 48-jährige Mutter eines Sohnes eine Ambulanz für Gewaltopfer. Sie ist engagierte Studiendekanin ihrer Fakultät und Sprecherin des Wissenschaftlichen Beirats des Mentoring-Programms der Universität.

► Die Broschüre „Meine Heine-Frau 2010“ erschien in einer 500er-Auflage und kann über das Gleichstellungsbüro der Universität (Geb. 16.11, Tel. 81-13886, Gleichstellung@uni-duesseldorf.de) kostenfrei bezogen werden. Die Texte schrieb die Düsseldorfer Journalistin **Ute Rasch**, die Fotos machte **Sergej Lepke**.

Rolf Willhardt

Jetzt bestellen: Kugelschreiber und Stifte mit Uni-Logo



Seit Anfang des Jahres können Kugelschreiber und Blöcke mit dem Logo der Heinrich-Heine-Universität über Lyreco bestellt werden. In Ihrem persönlichen Lyrecozugang finden Sie alle Artikel mit dem Logo der Heinrich-Heine-Universität, sie haben die Nummern 5152348, 5152361 und 5017604 (Block). Oder Sie geben bei der Artikelsuche das Stichwort „Logo“ ein. Die Artikel werden dann über Ihre gewöhnliche Kostenstelle abgerechnet.

Schwerbehindertenvertretung: Karl-Heinz Damm übernahm Amt



► Claudia Mahr, Karl-Heinz Damm und Klaus Jürgen Linnepe bilden das Team der Schwerbehindertenvertretung. (Foto: privat)

Die bisherige Vertrauensperson der Schwerbehinderten in der Zentralen Universitätsverwaltung war nach der Stimmenausschüttung am 4. Januar auch die neue: **Werner Herbertz** wurde wiedergewählt.

Herbertz verstarb am 29. Februar plötzlich und unerwartet.

Nun hat Stellvertreter **Karl-Heinz Damm** (geb. 1955, Dez. 3.3., Tel. 12094) das Amt übernommen. Ebenfalls gewählt wurden **Claudia Mahr** (geb. 1963, Botanischer Garten) und **Klaus Jürgen Linnepe** (geb. 1955, Botanischer Garten). Die Amtszeit hat am 4.1.2011 begonnen und endet am 30.11.2014.

Trauer um Werner Herbertz



(Foto: privat)

Am 19. Februar verstarb **Werner Herbertz**, der langjährige Schwerbehindertenvertreter der ZUV, im Alter von 49 Jahren. Seit 1982 war er in der Universität beschäftigt, zuletzt im Dezernat 6 (Gebäudemanagement) im Bereich Elektrotechnik. **Werner Herbertz** hat sich in vielen Gremien der Universität engagiert, ob in der Auszubildendenvertretung, im

Personalrat der nichtwissenschaftlichen Beschäftigten oder in der Schwerbehindertenvertretung. Besonders geschätzt wurde seine spontane Hilfsbereitschaft.

Kanzler **Prof. Ulf Pallme König** und **Matthias Marx** (Personalratsvorsitzender) im Nachruf: „Mit seinem plötzlichen Tod verlieren wir einen hoch geschätzten, fachkundigen, zuverlässigen und stets hilfsbereiten Kollegen. Wir nehmen Abschied von Herrn Herbertz und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“ Der ambitionierte Motorradfahrer und Heavy-Metal-Fan hinterlässt eine Frau und zwei Kinder.

Red.

Freie Tage clever verbinden – Urlaubstage sparen

Brückentage 2011: Jetzt planen! Mit den Brückentagen 2011 lässt sich der Urlaub deutlich verlängern. Die Feiertage sind arbeitnehmerfreundlicher als noch im Jahr 2010.

Ostern ist in diesem Jahr so spät wie selten: vom 22. bis 25. April. Rund um das Osterwochenende frei zu nehmen, lohnt sich: Mit acht Urlaubstagen kann man gleich 16 Tage am Stück Urlaub machen. Der Tag der Arbeit am 1. Mai fällt leider auf einen Sonntag.

Wer nicht auf die Schulferien angewiesen ist, für den sind Christi Himmelfahrt und Pfingsten gute Urlaubszeiten. Kombiniert man beide Feiertage, hat man mit neun Urlaubstagen 17 freie Tage. Da lohnt sich schon eine Flugreise in die Sonne. Und nimmt man den Freitag nach Fronleichnam frei, ergibt das ein langes Wochenende. Weiter geht's mit den Brückentagen im Herbst: Der 3. Oktober, der Tag der Deutschen Einheit, fällt 2011 auf einen Montag. Wer den Rest der Woche frei nimmt, bekommt neun freie Tage am Stück und muss dafür nur vier Tage Urlaub nehmen.

Allerheiligen fällt 2011 auf einen Dienstag. Wer den Montag frei nimmt, bekommt vier freie Tage am Stück. Die Weihnachtsfeiertage 2011 liegen wie auch 2010 eher arbeitgeberfreundlich. Sie fallen auf einen Samstag, Sonntag und Montag. Wer noch freie Tage übrig hat, kann ab dem 17. Dezember Ferien einreichen und mit fünf Urlaubstagen einschließlich dem zweiten Weihnachtsfeiertag zehn Tage Urlaub machen. Das neue Jahr beginnt an einem Sonntag.

► Gesetzliche Feiertage in NRW für 2011:

Karfreitag: 22. April (Freitag), Ostermontag: 25. April (Montag), Tag der Arbeit: 1. Mai (Sonntag), Christi Himmelfahrt: 2. Juni (Donnerstag), Pfingstmontag: 13. Juni (Montag), Fronleichnam: 23. Juni (Donnerstag), Tag der Deutschen Einheit: 3. Oktober (Montag), Allerheiligen: 1. November (Dienstag), 1. Weihnachtstag: 25. Dezember (Sonntag), 2. Weihnachtstag: 26. Dezember (Montag)

► Schulferien 2011:

Ostern: 18. bis 30. April,
Sommer: 25. Juli bis 6. September,
Herbst: 24. Oktober bis 5. November,
Weihnachten: 23. Dezember bis 6. Januar 2012

► Brückentage 2011

Zeitraum	Feiertage	Urlaubstage	Freie Tage
16.04.11 – 25.04.11	Ostern	4	10
16.04.11 – 01.05.11	Ostern	8	16
02.06.11 – 05.06.11	Christi Himmelfahrt	1	4
28.05.11 – 13.06.11	C. Himmelfahrt/Pfingsten	9	17
11.06.11 – 19.06.11	Pfingsten	4	9
23.06.11 – 26.06.11	Fronleichnam	1	4
01.10.11 – 08.10.11	Tag der deutschen Einheit	4	9
29.10.11 – 01.11.11	Allerheiligen	1	4
29.10.11 – 06.11.11	Allerheiligen	4	9
17.12.11 – 26.12.11	Weihnachten	5	10
17.12.11 – 01.01.12	Weihnachten/Neujahr	9	16



Catering- und Partyservice vom Meisterkoch im Kulturbahnhof

Ihr Spezialist für Bewirtungen von:

- Kongressen, Messen, Seminaren • Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
 - Veranstaltungen aller Art im Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf
- Telefon: 02129/343111 - www.vanderlest.de - Kontakt: partyservice@vanderlest.de

Philosophische Fakultät: Prof. Bleckmann neuer Dekan



► (Foto: Archiv Pressestelle)

Der Althistoriker **Prof. Dr. Bruno Bleckmann** ist mit Wirkung vom 1. März zum neuen Dekan der Philosophischen Fakultät gewählt worden. Er trat die Nachfolge des Romanisten Prof. Dr. Hans T. Siepe an, der sich in den letzten drei Semestern vor seiner Pensionierung noch einmal verstärkt Forschung und Lehre in seinem Fach widmen will.

Prof. Bleckmann, 1962 in Heidelberg geboren, studierte von 1983 bis 1989 an den Universitäten Würzburg, Münster und Köln Geschichte, Latein und Romanische Philologie. 1989 absolvierte er die Erste Staatsprüfung in den Fächern Geschichte und Latein für das Lehramt an Gymnasien in Köln, 1992 erfolgte die Promotion in Alter Geschichte.

Von 1991 bis 1993 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent am Institut für Altertumskunde der Universität zu Köln tätig, danach von 1993 bis 1997 als wissenschaftlicher Assistent am Althistorischen Seminar der Georg-August-Universität Göttingen. Im November 1996 habilitierte er sich mit der Ar-

beit „Athens Weg in die Niederlage. Die letzten Jahre des Peloponnesischen Kriegs (411 v. Chr. – 404 v. Chr.)“ an der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen und erhielt die Venia legendi für Alte Geschichte. Für die Dauer des Studienjahres 1997/1998 bekleidete er eine Gastprofessur („professeur associé“) am Institut d'histoire romaine an der Universität Straßburg (Université des Sciences Humaines, seit 1998 Université Marc Bloch – Strasbourg II).

Zum Studienjahr 1998/1999 wurde er auf eine ordentliche Professur für Römische Geschichte am Institut d'histoire romaine an der Universität Straßburg II berufen. Zum Sommersemester 2002 folgte er einem Ruf auf eine ordentliche Professur für Alte Geschichte an der Universität Bern/Schweiz. Seit dem Wintersemester 2003/2004 ist er ordentlicher Professor für Alte Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Neuer Prodekan ist Prof. Dr. Stefan Rohrbacher (Jüdische Studien).

Erfolgreich werden: öffentliche Förderprogramme für wissenschaftliche Gründungsprojekte

Begeisterung, Durchhaltevermögen und finanzielle Unterstützung: drei unerlässliche Dinge, um eine gute Idee aus der Wissenschaft in eine Firmengründung umzusetzen.

Begeisterung und Durchhaltevermögen muss jeder Gründer selbst aufbringen. Aber zumindest für die finanzielle Unterstützung gibt es verschiedene Programme, die helfen, dem eigenen Unternehmen einen Schritt näher zu kommen. Um im ersten Schritt die „gute Idee“ als solche zu bestätigen, hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Fördermaßnahme **Validierung des Innovationspotenzials wissenschaftlicher Forschung (VIP)** ins Leben gerufen. Sobald ein vielversprechendes Forschungsergebnis vorliegt, kann ein Antrag zur Validierung dieser Idee gestellt werden. Alle Forschungsgebiete können gefördert werden, sofern ein Bezug zu Innovationen bei Produkten, Produktionsprozessen und Dienstleistungen sichtbar ist. Gefördert wird bis zu drei Jahre mit max. 500.000 € pro Jahr, die aktuelle Runde läuft bis zum 30.6.2012.

Das Programm **DFG Erkenntnistransfer** der Deutschen Forschungsgemeinschaft zielt auf die frühzeitige Erprobung der Idee in Zusammenarbeit mit einem gleichberechtigten Partner aus der Wirtschaft oder dem öffentlichen Bereich. Gefördert werden Transferprojekte, die auf DFG-geförderten Forschungsergebnissen beruhen. Anträge

können jederzeit von Wissenschaftlern in DFG-geförderten Projekten eingereicht werden.

Mit der bundesweiten Maßnahme **EXIST-Forschungstransfer** des Bundeswirtschaftsministeriums (BMWi) werden Forscherteams und Forschungseinrichtungen mit technologisch anspruchsvollen Gründungsvorhaben gefördert. Das Programm ist in zwei Förderphasen unterteilt, die jeweils bis zu 18 Monate dauern können. In der ersten Förderphase, während der die prinzipielle technische Machbarkeit der Produktidee nachgewiesen werden soll, werden Personal- und Sachausgaben gefördert. Die zweite Förderphase unterstützt die Entwicklungsarbeiten zur Umsetzung der Idee in ein vermarktungsfähiges Produkt mit einem Gründerzuschuss von bis zu 75% der vorhabenspezifischen Kosten (max. 150.000 Euro). Anträge für Förderphase I können bis 31.12.2011 gestellt werden.

Das **EXIST-Gründerstipendium** fördert Wissenschaftler, Absolventen, Studierende und Gründerteams bis maximal drei Personen. Neben technologieorientierten Gründungsvorhaben können auch Dienstleistungen, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen, gefördert werden. Es werden die Lebenshaltungskosten für maximal ein Jahr sowie Sachausgaben und gründungsbezogenes Coaching bezahlt. Ziel der Fördermaßnahme ist die Entwicklung der Produkt- bzw. Dienstleistungs-

idee sowie die Ausarbeitung des Businessplans bis hin zur Unternehmensgründung.

Die Initiative **GO-Bio** des BMBF unterstützt gründungswillige Forscherteams der Lebenswissenschaften. Mit dieser Maßnahme sollen weitere technologische Validierungen durchgeführt werden, bevor Investoren in die weitere Finanzierung einsteigen. Gefördert wird über maximal zweimal drei Jahre, die nächste Auswahlrunde ist für Frühsommer 2011 geplant.

An der Heinrich-Heine-Universität stehen kompetente Ansprechpartner zur Verfü-

gung, wenn es um die Unterstützung von gründungswilligen Wissenschaftlern geht:

Für alle Fragen bei der Suche nach Fördermöglichkeiten, Antragstellung bis hin zur Sicherung und Verwertung von geistigem Eigentum bietet die Abteilung Forschungsmanagement der HHU besten Service. Sobald darüber nachgedacht wird, sich mit einer Idee in einer Existenzgründung selbständig zu machen, steht die universitätseigene Innovationsagentur DIWA GmbH den Gründern mit Rat und Tat zur Seite.

Foto Lopedoto

Übersicht der Gründer-Förderprogramme:

Vor Gründung

► **„Validierung des Innovationspotenzials wissenschaftlicher Forschung – VIP“**
<http://www.validierungsfoerderung.de>

► **„Erkenntnistransfer“**
<http://www.dfg.de>

Gründung

► **„EXIST-Forschungstransfer“**
<http://www.exist.de/exist-forschungstransfer>

► **„EXIST-Gründerstipendium“**
<http://www.exist.de/exist-gruenderstipendium>

► **„GO-Bio“**
<http://www.go-bio.de>

Die DIWA GmbH unterstützt als neue Innovationsagentur der Universität Düsseldorf potenzielle Gründer und begleitet diese auf dem Weg von der Idee bis zur Unternehmensgründung.

Kontakt: Thomas van den Boom, DIWA – Düsseldorf Innovations- und Wissenschaftsagentur GmbH, 0211 - 7792 8200, vandenBoom@diwa-dus.de, www.diwa-dus.de

Die Abteilung Forschungsmanagement bietet Unterstützung bei der Suche nach Fördermöglichkeiten, bei Antragstellung, Vertragsgestaltung, Projekt- und Mittelverwaltung sowie der Sicherung und Verwertung von geistigem Eigentum.
Kontakt: Dr. Stefanie Niemann, 0211 - 811 3265, Niemann@verwaltung.uni-duesseldorf.de, www.forschung.uni-duesseldorf.de/serviceportal-forschung

*Wir bringen
Wissenschaft
und Wirtschaft
zusammen*

*Wir unterstützen
von der Idee bis
zur Gründung*



www.diwa-dus.de

IN KLEINEM STECKT OFT GROSSES

Wir fördern Ideen und
Technologien aus Düsseldorf

Die **DIWA GmbH** ist die Innovations- und Wissenschaftsagentur der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Landeshauptstadt Düsseldorf.

Wir unterstützen Sie bei **Existenzgründungen** aus der Wissenschaft, durch Vermittlung von **Kooperationen** zur Wirtschaft und beim **Verwerten** von Forschungsergebnissen.

Sprechen Sie uns an:
DIWA GmbH
Merowingerplatz 1a
40225 Düsseldorf
Telefon: 0211.77928200
info@diwa-dus.de
www.diwa-dus.de

Mit Miss Marple und Indiana Jones ins neue Jahr!

Über 600 Gäste waren zum Neujahrsempfang des Rektors und zum Konzert des Universitätsorchesters am 19. Januar in den Konrad-Henkel-Hörsaal gekommen. Im Rahmen der Veranstaltung erhielten mehrere Professoren die Ehrenmedaille der Universität (siehe Kasten).

Die Neujahrsansprache von Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper stand unter einem Leitgedanken: Wissenschaft als Suche nach Wahrheit, genauer, nach Wahrhaftigkeit. „Der Anspruch auf Wahrhaftigkeit gilt auch gegenüber der eigenen Situation als Hochschule.“

Piper skizzierte zunächst eine Standortbestimmung der Lehre. Und blickte zurück in die eigene Vergangenheit. Als er vor 40 Jahren an die Univer-



► „Das vergangene Jahr hat mich sehr bewegt, weil sich auch die Universität so stark bewegt hat“, so der Rektor.

sität kam, absolvierten fünf bis 10 Prozent eines Jahrgangs ein Studium. „Heute liegt die Studienanfängerquote in Deutschland bei 35 Prozent!“ Der weibliche Anteil sei zu seiner Zeit damals nur ein Drittel gewesen. „Jetzt sind es an der Heinrich-Heine-Universität 60 Prozent!“

Zwei Ausbildungsziele definierte der Rektor. Zum einen gelte es, möglichst gute Bachelor- und Master-Studiengänge anzubieten. Nach der Experimentierphase der letzten sechs Jahre und den Studentenprotesten im Herbst 2009 seien an der HHU zwei Drittel der Studiengänge „runderneuert“ worden. Zum anderen setze die Universität auf eine gezielte und systematische Förderung der Graduiertenausbildung.

Rektor Piper unterstrich die Rolle der Universität als größte Bildungsinstitution in der Region. Den Absolventen böten sich großartige Berufsperspektiven in Stadt und Umland. Und: „Wenn wir von unserer Universitäts-

stadt Düsseldorf sprechen, dann meinen wir genau diese Partnerschaft. Wir selber nutzen das kreative Potential dieser Metropole. Das kreative Potential der Universität ist aber auch ein besonderes Asset dieser erfolgreichen Stadt. Wir sollten nicht zu scheu sein, das auch immer wieder zu betonen.“

Standortbestimmung

Nach Wahrhaftigkeit verlange bei einer Standortbestimmung auch die Bewertung der eigenen Forschungsleistung. Diese Analyse sei, vom Hochschulrat begleitet, im vergangenen Jahr erfolgt. „Das Stichwort heißt hier ‚Hochschulentwicklungsplan‘.“ Der Rektor sprach weiterhin die Tatsache an, dass in diesem Jahrzehnt ein Drittel der Professuren neu zu besetzen sei, „wir stecken mitten in einem Generationswechsel.“

Große Bedeutung komme der Unterstützung der Universität durch Stadt und Region zu. „Ohne deren über vier Jahrzehnte andauernde Unterstützung wäre sie eher unscheinbar geblieben, wie so manche andere



► Oben: Rektor Piper im Gespräch mit Ehrensenator Dr. Dr. h. c. Günther Wille und der ehemaligen „Lottofee“ Karin Tietze-Ludwig

► Rechts: Düsseldorfs Oberbürgermeister Dirk Elbers, Hochschulratsvorsitzende Anne-José Paulsen und Rektor Piper

(Fotos: Wilfried Meyer)



► Jubel für das Universitätsorchester unter der Leitung von Silke Löhr, Akademische Musikdirektorin. Auf dem Programm diesmal: hinreißend gespielte Filmmusik

Neugründung aus der zweiten Hälfte der 60er Jahre.“

Private Engagements

Piper führte mehrere Beispiele herausragenden privaten Engagements für die Universität an: den Bau des Oeconomicums durch die Schwarz-Schütte-Förderstiftung; das „Haus in der Stadt“, ermöglicht durch die Stiftung van Meerteren sowie den Aufbau eines tropenmedizinischen Instituts an der Adama-Universität in Äthiopien, finanziert durch den Sponsor Wolfgang Hirsch.

Fazit des Rektors: „Das vergangene Jahr hat mich sehr bewegt, weil sich die Universität so stark bewegt hat. 2010 war für die HHU ein im sehr positiven Sinne aufregendes Jahr. Es macht mir deshalb auch selbst großen Spaß, Rektor der Heinrich-Heine-Universität zu sein.“

Umrahmt wurde die Rektorrede vom Universitätsorchester unter der Leitung von Silke Löhr. Neben einer Grieg-Suite zu Beginn bot das Ensemble diesmal etwas ganz Besonderes: Filmmusik von John Williams. Und so marschier-

te Indiana Jones ins Abenteuer, wurde es mucksmäuschenstill beim anrührenden Violintheema aus „Schindlers Liste“ und donnerte es durchs All zu den „Star Wars“.

Bejubelte Zugabe: Ron Goodwins Ohrwurm, – das Leitmotiv der „Miss Marple“-Filme mit Margaret Rutherford.

Rolf Willhardt



► Mit der Ehrenmedaille der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf wurden 2011 geehrt: (v. l.) Prof. Dr. Jürgen Schrader, Prof. Dr. Jörg Thieme, Prof. Dr. Dieter Birnbacher, Prof. Dr. Dirk Looschelders, Prof. Dr. Andreas Feuerborn, Prof. Dr. Peter Westhoff, Prof. Dr. Dieter Häussinger. (Foto Wilfried Meyer)

Ausgezeichnet mit der Ehrenmedaille

Prof. Dr. Dieter Birnbacher (Philosophie) wurde für seine Verdienste um die Universität, insbesondere als gesellschaftlich engagierter Experte auf dem Gebiet der Bioethik ausgezeichnet. Prof. Dr. Andreas Feuerborn (Jura) bekam die Medaille für sein Engagement als Programmbeauftragter des integrierten deutsch-französischen Studienkurses der Juristischen Fakultäten

der HHU und der Université de Cergy-Pontoise. Prof. Dr. Dieter Häussinger (Medizin) erhielt die Auszeichnung als Sprecher des Sonderforschungsbereichs 575 „Experimentelle Hepatologie“; Prof. Dr. Dirk Looschelders für seine Verdienste als Dekan der Juristischen Fakultät; Prof. Dr. Jürgen Schrader (Medizin) als Sprecher des Sonderforschungsbereichs 612 „Molekulare

Analyse kardiovaskulärer Funktionen und Funktionsstörungen“; Prof. Dr. Jörg Thieme (VWL) für sein Engagement beim Aufbau und der Weiterentwicklung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und Prof. Dr. Peter Westhoff (Biologie) als Sprecher des Sonderforschungsbereichs 590 „Inherent and adaptive differentiation processes“.

Exzellenzinitiative: Zwei Anträge in der Endrunde!

Die Heinrich-Heine-Universität hat mit ihren Anträgen für das Exzellenzcluster „CE-PLAS Exzellenzcluster für Pflanzenwissenschaften – von komplexen Eigenschaften zu synthetischen Modulen“ (gemeinsamer Antrag mit der Universität zu Köln) sowie für die Graduiertenschule „iBrain – Interdisziplinäre Graduiertenschule für Hirnforschung und translationale Neurowissenschaften“ die erste Hürde in der Exzellenzinitiative genommen.

Am 02. März hat die Gemeinsame Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des Wissenschaftsrates über das Weiterkommen der insgesamt 227 Antragsskizzen in drei Förderlinien Graduiertenschulen (98 Anträge), Exzellenz-

cluster (107 Anträge) sowie Zukunftskonzepte (22 Anträge) entschieden. 64 Hochschulen bundesweit hatten Neubewerbungen eingereicht. Aus den drei Förderlinien sind nun 25 Graduiertenschulen, 27 Exzellenzcluster und 7 Zukunftskonzepte sowie die bereits geförderten Einrichtungen zu Vollerträgen aufgefördert.

Die bis 1. September 2011 einzureichenden Vollerträge sowie die Erneuerungsanträge der bereits geförderten Einrichtungen werden dann bis zum Februar 2012 von wiederum international besetzten Gutachtergruppen beurteilt. Die endgültigen Entscheidungen über die Förderung der Projekte fallen dann Mitte 2012.

Carolin Grape

Hans Küng hält „Düsseldorfer Universitätsrede“



Der Schweizer Theologe, römisch-katholische Priester und Autor **Hans Küng** hat zugesagt, die nächste „Düsseldorfer Universitätsrede“ zu halten. Sein Thema: „Anständig wirtschaften. Warum Ökonomie Moral braucht“.

Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 4. Mai, im Konrad-Henkel-Hörsaal (3 A) statt und beginnt um 17.00 Uhr. Küng ist emeritierter Professor für Ökumenische Theologie der Universität Tübingen. Er zählt zu den bekanntesten katholischen Theologen und Kirchenkritikern. Die erste „Düsseldorfer Universitätsrede“ hatte Außenminister a. D. Hans-Dietrich Genscher am 19. Oktober letzten Jahres zur „deutschen Frage“ und zum 20-jährigen Jubiläum der Wiedervereinigung gehalten. Sie war ein überwältigender Erfolg und hatte große Publikums- und Medienresonanz.

Änderung der Vorlesungszeiten: Auswirkung auf die Gastronomie



Die Mensa auf dem Campus. Der Hauptandrang ist hier zwischen 12.30 und 13.30 Uhr. Mit den neuen Vorlesungszeiten im Sommersemester werden sich möglicherweise auch die Essensgewohnheiten der Besucher ändern. (Foto: Archiv Pressestelle)

Was ändert sich in der Gastronomie des Studentenwerks Düsseldorf?

Zum kommenden Sommersemester 2011 werden sich die Vorlesungszeiten an der Heinrich-Heine-Universität ändern. Der Vorlesungsbeginn wird von 09:15 auf 08:30 Uhr vorgezogen, damit sechs statt wie bisher fünf Vorlesungsblöcke an einem Tag angeboten werden können. Das Ende der letzten Veranstaltung ist dann um 20:00 Uhr. Zwischen den Vorlesungen liegen jeweils 30 Minuten Pause, die einstündige Mittagspause entfällt.

„Wir rechnen damit, dass die veränderten Zeiten auch Auswirkungen auf unsere Gastronomieeinrichtungen haben. Die Hauptessenzeit zwischen 12:30 und 13:30 Uhr wird

sich auf einen größeren Zeitraum ausweiten und die Wartezeiten an den Ausgaben und Kassen werden sich verringern. Insgesamt sehen wir die Entwicklung sehr positiv. Sobald sich zeigt, wie sich die Essenszeitgewohnheiten der Studierenden ändern, werden wir die Öffnungszeiten und das Angebot in unseren Mensen und Cafeterien anpassen“, so Frank Zehetner, Geschäftsführer des Studentenwerks Düsseldorf. „Wenn viele Studierende erst nach der Vorlesung um 14:00 Uhr Essen gehen, werden wir die Öffnungszeiten in der Mensa verlängern. Und falls sich die Mittagsverpflegung mehr auf den Cafeterienbereich ausdehnt, bieten wir dafür dort bereits jetzt mehr warme Gerichte an.“

Kerstin Münzer

Kinder-Ringvorlesung: „Die Welt der Mathematik“



Albrecht Beutelspacher

Prof. Dr. Dr. h.c. Albrecht Beutelspacher (60) ist seit 1988 Professor für Diskrete Mathematik und Geometrie an der Universität Gießen. Er war maßgeblich an der Nummernkodierung der ab 1989 in Deutschland eingeführten neuen Geldscheine beteiligt und hat 2001 das Giessener „Mathematicum“ gegründet, das erste „mathematische Mitmachmuseum“, das mittlerweile jährlich 150.000 Besucher in seinen Bann zieht. Für sein Engagement zur Vermittlung seines Faches wurde er u. a. mit dem Communicator-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet. Veröffentlichungen u. a.: „Geheimsprache. Geschichte und Techniken“ (1997) und das Kinderbuch „Christian und die Zahlenkünstler. Ein Mathematik-Krimi über Primzahlen, Geheimcodes und den Zauber der Toskana“ (2007).

Klappentext zum Inhalt: „Christian wird von seiner Tante, einer Mathematikerin, zu einer Sommerakademie in ein einsames Schloss in Italien mitgenommen. Um das Verschlüsseln von Botschaften und Knacken von Codes geht es dort und Christian entdeckt entgegen alle Erwartung eine Mathematik, die selbst erklärte Mathebuffel in begeisterte Zahlenkünstler verwandelt. Mehr noch: Auf einmal steckt er mitten drin in einem aufregenden Abenteuer: Denn Professor Primo eilt der Ruf voraus, mehr zu wissen und noch mehr zu ahnen als alle anderen. Und er hat einen gefährlichen Widersacher ...“

(Das Buch ist im dtv-Verlag erschienen und kostet 7, 95)

Sie kamen aus 33 Städten zwischen Dinslaken und Wuppertal, Emmerich, Essen und Leverkusen. Zu vier Veranstaltungen der Kinder-Ringvorlesung im Wintersemester. Hunderte von Kindern, ganze Schulklassen reisten in Bussen an. Allein zur letzten Veranstaltung am 27. Januar hatten sich 800 Neugierige angemeldet. Die Vorlesung wurde aus dem überfüllten Konrad-Henkel-Hörsaal per Video nach 2 D übertragen. Dr. Christoph auf der Horst, Organisator der Erfolgsreihe: „Wenn man den Quotienten aus Entfernung und Teilnehmerzahl nimmt, dann ist eindeutig Kevelaer der Gewinner. Das liegt immerhin 57,7 Km Luftlinie vom Campus entfernt.“

Das Thema? Ein Angstmacher für viele ein Leben lang: „Die Welt der Mathematik“.

Aber wenn jemand wie der Giessener Mathematiker Prof. Dr. Dr. h.c. Albrecht Beutelspacher (siehe Kasten) in die Geheimnisse der Zahlen einführt, macht das Lernen auch eingeschwoeren Mathe-Muffeln Spaß. So auch in der letzten Veranstaltung, als es um den „Zauber der Zahlen“ ging. Eine Atmosphäre von wuseliger Wissbegierde im Saal. Zunächst einmal zählte der Professor auf Deutsch von eins bis zehn. Und fragte dann in den Hörsaal, wer die Reihe in einer anderen Sprache zählen konnte. Ergebnis: Kinder aus 25 Nationen waren vertreten. Auf Afghanisch und Isländisch, auf Schwyzerdütsch, Arabisch und Hindi wurde gezählt. Sogar auf Eifeler Platt und Latein (!). Beutelspacher, immer im

Frage-Antwort-Gespräch mit dem Saal, kam zu Lieblingszahlen (die 7 im Märchen), führte einen verblüffenden Rechenrick mit der 9 vor und erklärte mit Tafel und Kreide (nein, keine Power-Point-Präsentation!), wie eine Geheimschrift aus Zahlen und Buchstaben funktioniert. Große Mitmachaktion mit vielen Meldefingern oben: den Namen „Laura“ zu codieren. Schließlich gab es noch ein bestauntes Experiment mit zwei Ringen aus Papierstreifen, – aus denen auf wundersame Weise ein Quadrat wurde („Damit verblüff’ ich auch immer wieder meine Kollegen!“).

Donnernder Applaus der Kiddis nach einer Stunde vergnüglicher Mathematik, wie sie die meisten wohl noch nie erlebt hatten. Sogar Autogramme musste Herr Professor geben.

Schon jetzt, so Dr. Christoph auf der Horst, laufen die Vorbereitungen für die nächste Kinder-Ringvorlesung. Die Erfolgsstory geht weiter.

► **Koordinator und Ansprechpartner: Dr. Christoph auf der Horst, Tel. 0211 - 81 - 10496; e-mail: kinderuni@uni-duesseldorf.de www.uni-duesseldorf.de/kinderuni**

Rolf Willhardt

Mein Arbeitsplatz: Das Praktikumsbüro des Sozialwissenschaftlichen Instituts



► Leitet seit dem Wintersemester 1986/87 das Praktikumsbüro des Sozialwissenschaftlichen Instituts: Dipl.-Soz. Detlef Gernand. (Foto: Cornelia Schoenwald)

Wenn man so will: Er ist der Gründervater. Seit dem Wintersemester 1986/87 besteht am Sozialwissenschaftlichen Institut ein „Praktikumsbüro“. Seit damals leitet es Detlef Gernand (heute 56).

Praktika waren im ehemaligen Magisterkonzept freiwillig. Im heutigen Bachelorstudiengang Sozialwissenschaften sind sie Pflicht, mindestens drei Monate.

Auch Detlef Gernand hat Soziologie studiert, zusätzlich belegte er Jura. Nach dem Diplom 1981 an der Universität Bielefeld war der gebürtige Duisburger u. a. beim Arbeitsamt tätig und in der Privatwirtschaft, Bereich Personalwesen. Da arbeitete er in Flensburg, die Familie lebte in Duisburg, seine Frau war und ist Lehrerin in einem Berufskolleg. Es zog Gernand zurück ins Rheinland, er nahm anderthalb Jahre Elternzeit und passte auf die gerade geborene Tochter auf („In den 80er Jahren gab das noch Stirnrunden bei Personalchefs...“).

Dann kam über das Arbeitsamt die Stelle an der Düsseldorfer Universität. Für Gernand bis heute ein Traumjob, das spürt man im Gespräch.

Gibt es überhaupt genügend Praktikumsstellen?

Gernand greift zu seinem Statistikordner. „2008 waren es zum Beispiel so viel, dass jeder Student sogar zwei Praktika hätte machen können.“ Mittlerweile kann er auf einen festen Pool von mehreren Hundert Firmen zurückgreifen. Große sind dabei, Weltkonzerne, aber auch kleinere und mittelständische. Am Standort Düsseldorf für angehende Sozialwissenschaftler besonders interessant: die Medien- und PR-Branche. „Düsseldorf ist eben dafür bekannt, das macht auch bundesweit unseren Studiengang in Düsseldorf so interessant.“ Besonders erfreulich für Gernand: „Es gibt tatsächlich eine Entwicklung, dass nach Praktika insbesondere in PR-Agenturen ein Volontariat und eine Festanstellung folgen.“ Viele

wechselten auch nach einem PR-Praktikum und dem Examen in den Bereich Unternehmenskommunikation.

Neben den klassischen Angeboten über Schaukästen, Homepage und Listen gibt es in Düsseldorf noch die „Media Rookies“, eine von dem ehemaligen Soziologie-Studenten Mirco Wieg gegründete Online-Praktikumsbörse. Detlef Gernand betreut auch sie mit. Im übrigen eine ganz besondere Erfolgsgeschichte. „Die Idee dahinter war, die Praktikumsuche zu entpersonalisieren. Und das funktioniert!“, freut sich Gernand.

Wie baut man ein Praktikumsbüro aus dem Nichts auf?

„Durch viele Gespräche.“ Erste Kontakte knüpfte Gernand über das Bildungswerk der NRW-Wirtschaft mit Sitz in Düsseldorf. Ein damaliger Soziologie-Professor kannte den Geschäftsführer. „Der war dann unser Türöffner.“ Und systematisch wertete Gernand die Stellenanzeigen der Tageszeitungen aus. Da wurden natürlich fertig ausgebildete gesucht. Könnte sich da aber nicht auch ein Praktikumsplatz im Berufsfeld finden? Das funktionierte meistens. So entwickelte sich mit den Jahren ein Netzwerk aus Betrieben, Agenturen und Unternehmen, aber auch aus NGOs, Verbänden und öffentlichen Arbeitgebern, auf das Gernand zurückgreifen kann.

Immer wieder kommt es vor, dass „Ehemalige“ und nun Festangestellte sich bei Gern-

and melden: Ihr Betrieb suche Praktikanten. Auch das ist ein Teil des Netzwerks.

Das Praktikumsbüro ist u.a. verantwortlich für die „Berufsfeldkurse“, in denen reale Projekte für die Wirtschaft erarbeitet werden. Stolz zeigt Gernand ein Buch, das von Studenten zum 50. Jubiläum der Betriebssportgruppe „SG Stern“ des damaligen Düsseldorfer DaimlerChrysler Werkes erstellt wurde. Oder er erzählt vom Projekt „Radrennen rund um Köln“, bei dem Düsseldorfer Studenten ein Komplettpaket des Eventmanagements entwickelten, vom Flyer bis zum Begleitprogramm. Eine andere Gruppe organisierte sich als Agentur und untersuchte in Kooperation mit PR-Profis, wie das Image von Ruhr2010 besser genutzt werden kann.

Natürlich ist für Gernand und das Institut die Meinung der Studenten wichtig. Es gibt einen Fragebogen. Einer der Punkte: Pflichtpraktikum, -ja oder nein? Gernand: „Die ganz große Mehrheit bewertet das Praktikum als etwas Sinnvolles, viele finden so etwas sanften Druck auch ganz gut.“ Das Gespräch wird unterbrochen. Eine Studentin klopft, sie habe einen Test-Termin „wirklich verschlafen“. Es stellt sich heraus: Morgens sechs bis sieben räumt sie Regale in einem Supermarkt ein, abends wird in einer Kneipe gekellnert. „Gottseidank die Ausnahme“, sagt Gernand später. Er verspricht einen Nachholtermin, die Studentin bedankt sich überschwänglich.

Ganz wichtig in der Berufsqualifizierung: die Reflexion über das Praktikum, hier gibt es ein eigenes Ausbildungsmodul. „Wir führen da immer sehr intensive Gespräche. Oft fällt den jungen Leuten die Selbsteinschätzung sehr schwer. Und dann müssen sie sich natürlich auch fragen: Wie geht es weiter? Sofort nach dem BA in den Beruf? Oder noch den Master? Vielleicht im Ausland? Etwa ein Drittel unserer Düsseldorfer Bachelor-Studenten macht übrigens ein Auslandssemester bzw. -praktikum oder wechselt zum Master an eine Universität jenseits unserer Grenzen. Immerhin hat das Sozialwissenschaftliche Institut 21 Partnerschaften mit Instituten europäischer Universitäten.“

Eins macht Gernand deutlich: „Gute Noten sind nicht alles. Soft Skills sind gefragt, Teamfähigkeit, eine ausgeprägte Persönlichkeit. Das versuchen wir in unseren Kursen auch zu vermitteln.“

Gernand privat?

Er lebt immer noch in Duisburg, Tochter Anja (26) studiert in Heidelberg Politikwissenschaften und Anglistik, Sohn Arne (20) macht Zivildienst. Und in der Freizeit? „Ich lese gerne, historische Romane und Krimis.“ Besonders die Mörder und Ermittler aus Düsseldorf und der Eifel haben es ihm angetan.

Rolf Willhardt

„VäterZEIT“: Unsere Hochschule entdeckt ihre Väter!



► Prorektor Prof. Dr. Lutz Schmitt mit seinen Söhnen Nicholas (12) und Henrik (10) (Foto: Hanne Horn)

„VäterZEIT“ heißt das Projekt, das die Gleichstellungsbeauftragte der Universität, Sanda Grätz, und Prof. Dr. Lutz Schmitt, Prorektor für Forschung und Innovation, auf den Weg gebracht haben. Zielgruppen: Männer in den unterschiedlichsten Lebensphasen (werdende Väter; Geburt und Vaterschaft; Beginn Kindergarten/Einschulung; Verselbständigung der Kinder/Trennung und Scheidung; Alter, Tod und Großväter).

Prorektor Schmitt im Informationsflyer des Projektes: „Die Rolle des Vaters hat sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Väter wollen heute nicht mehr nur Ernährer ihrer Familien sein. Es besteht der spürbare Wunsch, aktiv am Familienleben teilzunehmen. Dem möchte auch die Heinrich-Heine-Universität Rech-

nung tragen und hat es sich zum Ziel gesetzt, die Väter an unserer Hochschule aktiv dabei zu unterstützen. Als zertifizierte familienfreundliche Hochschule haben wir dazu das VäterZEIT-Projekt ins Leben gerufen. Durch unsere Angebote soll die Vereinbarkeit von Familie und Studium/Beruf gefördert und erleichtert werden.“

► Ansprechpartner ist Dipl.-Sozialpädagoge Stefan Pischke im Familienberatungsbüro (Gebäude 16.11, Rektorat/Universitätsverwaltung, Raum 0.76), Tel. 81 – 10 528, pischke@zuv.uni-duesseldorf.de.

KlinikRente

Der einfache Weg zur sicheren Rente

..... gibt es bei uns !

Für ein konkretes Angebot benötigen wir nur Ihren Namen, Geburtsdatum und die Höhe des monatlichen Umwandlungsbetrages.
Fordern Sie dies an oder kommen Sie in unser „Ärzte-Finanz-Zentrum Düsseldorf/Essen“
Moorenstr. 68 in 40225 Düsseldorf
(direkt an den Uni-Kliniken)

Bürozeiten: Mo-Fr 9 bis 13 Uhr und Mo-Do 14 bis 18 Uhr
Sonderöffnungszeiten: Samstag 10 bis 14 Uhr

Telefon: 0211/13 72 68 01

Telefax: 0211/13 72 68 03

Mail: info@aerzte-finanz-zentrum.de

Web: aerzte-finanz-zentrum.de



Fritz Stieleke: Rätoromanisch

*Cur ch'èau d'he cumanzo
ad imprender il bel puter,
d'heja sbütto eir ün sguard
sün la charta geografica
da l'Engiadin'Ota.*

Alles verstanden?

Ins Deutsche übertragen lautet der Satz: *Als ich begann, das schöne Puter zu erlernen, habe ich auch einen Blick auf die Landkarte des Oberengadins geworfen.*

So beginnt das Geleitwort zur Gedichtsammlung „Mosaic puter“ von Fritz Stieleke. Das Besondere: Die Texte sind in Rätoromanisch geschrieben, genauer: in Puter (Betonung auf der langen zweiten Silbe), einer Variante des Ladinischen, so wie es im Oberengadin in den Dörfern um Sankt Moritz gesprochen wird.

Fritz Stieleke (56) studierte in den 70er Jahren an der Düs-



► Fritz Stieleke studierte in den 70er Jahren an der Heinrich-Heine-Universität. Seit 1987 ist er in der Universitätsbibliothek tätig. Sprachen sind sein Hobby. Ganz besonders das Rätoromanische. Von 1989 bis 1999 hatte er hierfür einen Lehrauftrag an der HHU. (Foto: Hanne Horn)

der Sprache fasziniert. Viele Besuche in der Schweiz folgten. Mittlerweile schrieb er sogar eine Erzählung in Puter. „Madulain“ erschien 2009, – in Hochdeutsch. Stieleke hatte den ursprünglich in Rätoromanisch geschriebenen Text rückübersetzt.

Und nicht ohne Stolz zeigt er den „Chalender Ladin 2011“, in diesem Almanach sind sieben seiner Gedichte veröffentlicht. „Möglicherweise bin ich der erste Deutsche, der darin mit einem ladinischen Text vertreten ist.“

Stielekes Kenntnisse des Rändidioms sind offenbar gefragt, 2001 sprach er für eine Folge der „Sendung mit der Maus“ den fremdsprachlichen Teil des Vorspanns auf Puter.

Dennoch: Das Rätoromanische ein liebenswerter Exot in Europas Sprachfamilie?

Das sieht Stieleke nicht so. „Immerhin ist es seit 1938 auch Amtssprache in der Schweiz, mit Vehemenz wehrte sich die Alpenrepublik damals gegen die Versuche des italienischen Diktators Mussolini, das Rätoromanische als italienischen Dialekt zu deklarieren und damit auch ein bisschen Schweiz zu annektieren.“

Es gibt eine eigene Zeitung („La Quotidiana“) und einen eigenen Radio- und Fernsehsender („Radiotelevisioni Svizzera Rumantscha – RTR“, 1992 gegründet, 127 Mitarbeiter in zahlreichen Außenstudios, Hauptsitz ist Chur/Graubünden).

seldorfer Universität Romanistik und Anglistik, 1981 machte er das Magisterexamen. Seit 1987 ist Stieleke Angestellter der Universitäts- und Landesbibliothek, zur Zeit bearbeitet er das Großprojekt „Katalogisierung historischer Theaterzettel“.

Rätoromanisch als Hobby?

Eine Sprache aus den Alpen, die, wenn es hochkommt, noch 50.000 Schweizer sprechen? 1988 habe die Begeisterung ihren Anfang genommen, erzählt Stieleke. Damals gab ihm die Romanistik-Professorin Dr. Mechthild Bierbach einen Werbeprospekt für einen Sprachkurs „Rätoromanisch“ in Laax/Graubünden. Stieleke fuhr hin. Und war von



► „Ladino-Pop“ aus den Dolomiten: Maria Moling, Marlene und Elisabeth Schuen haben als Trio „Ganes“ mit Liedern auf Rätoromanisch Riesenerfolge. Letztes Jahr traten sie auch im Düsseldorfer Savoy-Theater auf. (Foto: Blanko Musik, Barbara Tavella)

„Das Rätoromanische ist fester Bestandteil der Schweizer Nationalkultur“, so Stieleke. Und hat es sogar bis in die Charts geschafft. Nicht erst durch den Schweizer Schlagersänger und Filmschauspieler Vico Torriani (1920 – 1998), zu dessen mehrsprachigem Liedrepertoire immer auch Volksmusik aus dem rätoromanischen Sprachraum gehörte.

„Ladino-Pop“

Das Stichwort lautet „Ladino-Pop“, der auch in Deutschland zunehmend Konzertsäle füllt. Ganz vorne: die Gruppe „Ganes“. „Das Wort bedeutet ‚Feen‘ oder ‚Wassernixen‘“, erklärt Stieleke. „Ganes“, das sind die Schwestern Marlene und Elisabeth Schuen und ihre Cousine Maria Moling, alle aus den Dolomiten. Zunächst sangen sie im Background-Chor von Alpen-Rocker Hubert von Goisern, mittlerweile sind sie selbst Stars der Szene. Nicht nur im volkulturell verwandten angrenzenden Bayern und Österreich.

Das Rätoromanische, – ein Geheimtipp für alle, die Freude an einer ausdrucksvollen Sprache haben? „Auf jeden Fall“, sagt Fritz Stieleke, „ich mag ganz einfach diesen Klang, die Sprache ist ein ästhetischer Genuss.“

Aber gemeinhin hiezulande unbekannt, zumindest in deutschen Amtsstuben. Und Stieleke erzählt von einer Buchbestellung aus der Schweiz. Da erhielt er eine Vorladung zum Zoll: Den Beamten kam der für sie unverständliche Titel verdächtig vor, sie vermuteten, Stieleke wollte das fremde Buch über ein Drittland, nämlich die Schweiz, einführen. „Die dachten, das käm' aus dem Kaukasus oder sonst wo her.“ Nur schwer konnten sie von der rätoromanischen Herkunft überzeugt werden. Stieleke amüsiert sich heute noch.

Als Form seiner Gedichte wählte er das gereimte Akrostichon, also ein Gedicht, bei dem die Versanfänge untereinander gelesen ein ganzes

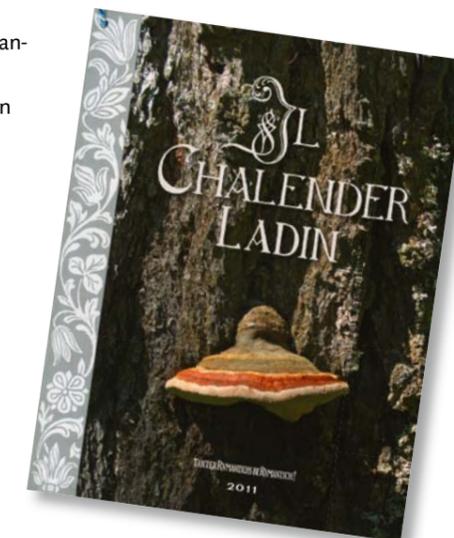
Wort ergeben. „Für mich war diese Form nicht nur ein Geschicklichkeitsspiel, sondern auch eine Art und Weise, den Texten mehr Kohärenz zu geben und den Gedichten den Zug einer Zauberformel zu verleihen.“

Hinter einem Gedicht verbirgt sich eine kleine Geschichte. Susi aus Köln verbringt ihren Urlaub seit Kindheitstagen im Engadin. Sie verliebt sich in einen Schweizer. Aber das Paar ist getrennt. Schließlich zieht sie zu ihm, – sie ist keine „Schwalbe“ (randulina) mehr. „So nennt man

im Rätoromanischen die Schweizer, die in die Ferne ziehen, um Geld zu verdienen und nur in den Ferien in die Heimat zurückkommen“, erklärt Stieleke, der übrigens auch Tagebuch führt. In welcher Sprache? Richtig: Puter.

Rolf Willhardt

► **Buchtip:**
Fritz Stieleke,
„Madulain“,
Karin Fischer Verlag,
Aachen 2009,
66 Seiten, 8,50 Euro



Bever 2

*(BE) üna unica vouta m'hest abratscho.
(V)ast es dvanto mieu cour tres tieu tucher,
(E)au d'he sentieu dalum i'l pet quist trer.
(R)ich es mieu muond daspö ed inchanto.*

*Nur ein einziges Mal hast du mich umarmt.
Weit wurde mein Herz durch deine Berührung.
Ich habe sofort dieses Ziehen in der Brust gespürt.
Reich ist meine Welt seitdem und verzaubert.*

Segl 3

*(S)usi d'eira mia amia sablunina.
(E)lla gniva da la Cologna sencha,
(GL)ivra dad esser üna randulina!*

Sils 3

*Susi war meine Freundin, mit der ich gerne im Sand spielte.
Sie kam aus dem heiligen Köln,
endlich ist sie keine Schwalbe mehr!*

Die Fehde der rheinischen Diven und eine kulinarische Kreuzfahrt

Diesmal wieder zwei Leseempfehlungen: eine vergnügliche rheinische Kultur- und Mentalitätsgeschichte sowie ein prachtvolles maritimes Kochbuch, – Rezepte aus der Kombüse eines Luxusliners, der legendären Queen Mary 2.

„Zwei Städte – Ein Buch/ Das ewige Duell um Klüngel, Kö und Karneval/ Eine Liebeserklärung an die zwei Diven vom Rhein“. So bewirbt der Düsseldorfer Droste Verlag das höchst amüsante, ebenso kurzweilige wie kenntnisreiche rheinische Kulturklatzch-Brevier „Düsseldorf vs. Köln. Köln vs. Düsseldorf“. Geschrieben hat es Jens Prüss (56, Foto), Düsseldorfer, Hörspielautor, Kabarettist, Satiriker und Feuilleton-Feuerwerker. (Prüss studierte übrigens in den 70er Jahren an unserer Universität Germanistik und Philosophie.)



► (Foto: privat)

Die Urfehde zwischen Köln und Düsseldorf ist weithin bekannt. Aber gibt es sie überhaupt? Immerhin: Prüss zitiert den Kabarett-Kollegen Frank Küster: „Für den Büttendredner reicht es schon, ‚Düsseldorf‘ zu sagen und schon ist der Saal raderkastendoll.“

Aufgeklärte Menschen sehen indes höchstens folkloristische Züge in dieser Städtefeindschaft. Es macht halt Spaß, über den Nachbarn herzuziehen. Oder stecken historische Erfahrungen hinter den lie-

bevoll gepflegten Abneigungen? Liegen vielleicht doch veritable Leichen in den Ratskellern? Uralte Kränkungen und Konkurrenzkämpfe, die in Vergessenheit geraten sind?

Jens Prüss begibt sich akribisch und mit feinem Witz auf die „genetische“ Spurensuche, zitiert Historiker, Journalisten und Nachschlagewerke und trägt ein kunterbuntes Sammelsurium zusammen, das bei allem Schmunzeln zu vielen „Aha-Erlebnissen“ führt (verblüffend: die vergleichende Zeittafel der beiden Städte). Was ist denn wirklich dran an den Charaktereigenschaften des toleranten Kölners und des Düsseldorfer Dandys?

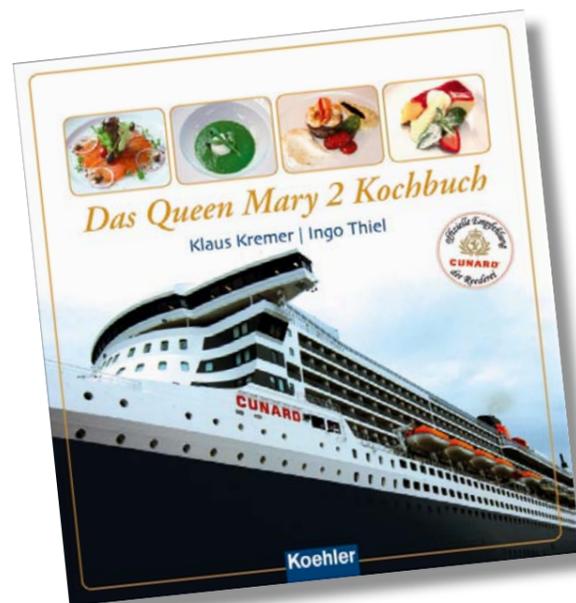
Für uns gelernte und praktizierende Rheinländer ist das Buch der pure Lesespaß. Auf dem hinteren Buchdeckel steht programmatisch: „Ring frei für die zwei Diven am Rhein! Wer hat die Nase vorn? Wer kriegt eins auf die selbige?“ Jens Prüss hat das Buch übrigens seiner Mutter gewidmet, „die in Köln als Novizin im Schulorden der Schwestern der christlichen Liebe das Dienen lernte, aber zum Entsetzen der Nonnen einen fischen Protestanten heiratete, der sie auch noch nach Düsseldorf entführte.“

► **Jens Prüss: „Düsseldorf vs. Köln, Köln vs. Düsseldorf“, Droste Verlag Düsseldorf 2010, 224 Seiten, 12,00 Euro**

Dann der Besuch in einer Kombüse. Nicht irgendeines Ausflugsdampfers oder Seelenverkäufers: Es ist die Queen Mary 2, der legendäre

Luxusliner der Cunard-Reederei, der am 8. Januar 2004 in seinem Heimathafen Southampton von Königin Elizabeth II. getauft wurde.

Der Reisejournalist und Kreuzfahrterperte Ingo Thiel (geb. 1963) und Klaus Kremer



(geb. 1962), Küchendirektor der QM 2, haben ein informatives und üppig bebildertes Kochbuch der besonderen Art zusammengestellt: eine kulinarische Entdeckungsreise um den Globus, sozusagen eine Küchen-Kreuzfahrt auf den Weltmeeren.

Jedes Jahr genießen mehr als 130.000 Gäste das luxuriöse Ambiente eines der letzten Ozeanliner der Welt (2.620 Passagierplätze, 1.300 Crew). Die Gastronomie an Bord spielt bei diesen Reisen naturgemäß eine ganz besondere Rolle. Das Kochbuch stellt 74 lukullische Höhepunkte und bei den Passagieren besonders beliebte Gerichte vor: Vorspeisen, Suppen, Salate, Hauptgerichte und Desserts.

Speisen an Bord der QM 2: das heißt Gastronomie vom Early Bird-Frühstück ab 6.00 Uhr bis zum Mitternachtsbuffet. Täglich sind in der Bordküche 150 Köche und 85 Kombüsenhilfskräfte aus aller Herren Länder damit

beschäftigt, 16.000 Mahlzeiten zuzubereiten. Das erste Dinner ist ab 18.00 Uhr, das spätere um 20.30 Uhr. Es gibt gleich mehrere Restaurants an Bord, im „Britannia“ können 1.250 Gäste zu gleich speisen.

Die Autoren im Vorwort an die Leser (Nutzer): „Unser Ziel war dabei, Ihnen zu ermöglichen, mit einfachen Mitteln selbst Gourmetgerichte präsentieren zu können, ohne an komplizierten Vorbereitungen zu verzweifeln oder teure Profigeräte für die Zubereitung verwenden zu müssen.“

Dieses Kochbuch hebt sich in der Tat vor allem durch seine „Anwenderfreundlichkeit“ von vielen anderen Sternekochbüchern ab.

Im Informationsteil am Anfang erfährt man vieles zur Geschichte und zur Ausstattung des Schiffs. Zum Beispiel über Schornsteine in den typischen Cunard-Line-Farben. „Das berühmte Cunard-Rot war Folge eines Experiments: Da im 19. Jahrhundert die Farbe des Rauchfangs durch die hohen Temperaturen schnell abblätterte, experimentierte man beim Bau des ersten Cunard-Schiffs BRITANNIA mit einer Mischung aus Buttermilch und Ockerfarbe, die zunächst einen Gelbton ergab. Bei Betrieb aber brannte sich die Farbe ein und veränderte sich – so entstand der weltweit bekannte Rotton.“

Wieder was dazu gelernt. Der „Koch der Königin“, Küchendirektor Klaus Kremer, kommt übrigens aus Köln-Nippes, wo er noch immer wohnt. Was kocht der Weltmeer-erfahrene Küchenchef und Gourmetverwöhner, wenn er (selten) zuhause ist? „Dann muss es etwas richtig Kölsches sein, zum Beispiel Sauerbraten!“

► **Klaus Kremer/Ingo Thiel: „Das Queen Mary 2 Kochbuch“, Koehlers Verlagsgesellschaft, Hamburg 2010, 156 Seiten, zahlr. Farb-Abb., 24,90 Euro**

Rolf Willhardt

Schokoladenwasserfall

Der Schokoladenwasserfall (englisch: „Chocolate Fallen Cake“) ist der Dessertklassiker an Bord der QUEEN MARY 2. Fragt man einen Kellner des „Todd English Restaurant“, so wird er bestätigen, dass dieses Gericht die erste Wahl bei der Bestellung eines Desserts ist, denn der Kuchen, aus dem die warme Schokolade nach dem ersten Anstich herausläuft, schmeckt wirklich jedem. Allerdings: Der Schokoladenwasserfall ist eine echte Kalorienbombe und man kann ihn an Bord nur im „Todd English Restaurant“ bestellen.



Schokoladenmasse:

300 g Kuvertüre mit hohem Kakao-Anteil
300 g Butter
250 g Zucker
200 g Mehl
9 Eier

Himbeermark:

100 g Himbeeren
30 g Zucker
6 EL Wasser

Für die Garnitur:

100 g Vanilleeis
2 Erdbeeren
etwas frische Minze

Zubereitung:

1) 4 Küchenringe mit 6 Zentimeter Durchmesser mit Backpapier auslegen. Kuvertüre und Butter in einem Topf im Wasserbad schmelzen und zur Seite stellen. Zucker und Eier im Mixer bis zur Rose schlagen. Das Mehl durchsieben und unter die entstandene Creme unterheben. Danach den Kuvertüre-Butter-Mix langsam unterheben. Die Masse in die vorbereiteten Dessertringe verteilen, anschließend bei 170 Grad Celsius für ca. 14 Minuten bei Umluft oder bei 185 Grad Celsius Ober-/Unterhitze für 23 Minuten im Ofen backen. Aus dem Ofen nehmen, eine Minute setzen lassen, dann den Küchenring herausheben und das Papier vorsichtig abziehen.
2) Alle Zutaten für das Himbeermark in einem Topf einkochen lassen, durch ein Sieb passieren und kaltstellen.

Anrichten und Garnieren:

Den Schokoladenwasserfall seitlich auf dem Teller anrichten, Himbeermark auf die eine Seite und eine Kugel Vanilleeis auf die andere Seite platzieren. Erdbeeren in Hälften schneiden und Vanilleeis mit einer 1/2 Erdbeere, Puderzucker und frischer Minze drapieren.

Tipp: Das Papier, das sich um das Schokoladendessert befindet, sehr vorsichtig abziehen, damit der äußere Mantel nicht einreißt, weil ansonsten die flüssige Schokolade im Inneren schon vor dem Servieren ausläuft.

(Das Rezept für vier Personen findet sich in dem besprochenen Band „Das Queen Mary 2 Kochbuch“. Der Name des Restaurants – eines von zehn an Bord der QM 2 – stammt von dem amerikanischen Starkoch Todd English.)

ZIM: Hans-Dieter Weckmann neuer Direktor



► Bei der Ernennung am 21. Dezember 2010 (v. l.): Jan Gerken (CIO), Hans-Dieter Weckmann, Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Kanzler Prof. Ulf Pallme König (Foto: René Rösger)

Verwaltungsdirektor Hans-Dieter Weckmann wurde am 21. Dezember 2010 zum neuen Direktor des Zentrums für Informations- und Medientechnologie (ZIM) der Heinrich-Heine-Universität ernannt.

Weckmann wurde 1952 in Duisburg geboren. Von 1971 bis 1976 studierte er an der Universität Bonn Informatik. Sein Diplom schloss er mit der Note „sehr gut“ ab.

Danach war er in vielfältigen Funktionen an der Universität Duisburg tätig (wissenschaftlicher Mitarbeiter im Hochschulrechenzentrum, Lehrbeauftragter für Wirtschaftsinformatik und Operationsresearch, Abteilungsleiter Basissoftware). 1985 wurde er zum Regierungsrat in der Datenverarbeitung ernannt, 1988 zum Oberregierungsrat. Seit 1990 ist er Mentor an der Fernuniversität Hagen für das Grundstudium Informatik.

1992 übertrug die Universität Duisburg Weckmann als Regierungsdirektor die Leitung ihres Rechenzentrums. Seit 2005 ist er stellvertretender Direktor des Zentrums

für Informations- und Medientechnologie (ZIM) der Universität Duisburg-Essen und dort Leiter des Geschäftsbereichs IT-Infrastruktur.

Hans-Dieter Weckmann gehört einer Vielzahl von außeruniversitären Einrichtungen und Fachverbänden an. So ist er seit 2005 Sprecher des Arbeitskreises „Universitätsrechenzentren“, seit 2003 Sprecher der Arbeitsgruppe „Lernräume“ in der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation. Für die Rechnerkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft erstellt er Gutachten.

Weckmann ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in seiner Heimatstadt Duisburg.

R. W.

Rätsellösung: Clarence

Die Rätsellösung in der Ausgabe 4/2010 von INTERN war, ganz weihnachtlich, der Name eines Engels: Clarence. In der amerikanischen Tragikomödie „It's a wonderful life“ (deutsch: „Ist das Leben nicht schön?“; 1946, Regie: Frank Capra) heißt so ein Himmelsbote, der den potentiellen Selbstmörder George Bailey (James Stewart) von seinem schändlichen Tun abbringt. Ein Klassiker im amerikanischen Christmas-TV, in der ARD läuft er seit 1961. Wikipedia notiert: „Trotz des kommerziellen Misserfolges wird der Film von Kritikern als einer der besten Streifen der Filmgeschichte angesehen. Stimmt. Schnief. Schluchz.“

Hier die Einzellösungen:

1. Der Südstaaten-Herzensbrecher Rhett Butler („Gone with the Wind“) wurde von Clark Gable gespielt.
2. In der ersten Verfilmung der „Meuterei auf der Bounty“ (1935) verkörperte Charles Laughton den Plankentyrann Captain Bligh.
3. Der deutsche Leinwand-Draufgänger und Toupéträger Hans Albers (1881 – 1960) wurde auch „der blonde Hans“ genannt.
4. Die bekannteste Filmdarstellerin der schrulligen Amateurdetektivin Miss Marple war Margaret Rutherford (1892 – 1972).
5. Roland Emmerich drehte 1996 den Katastrophenfilm „Independence Day“.
6. Das Unterseeboot in Jules Vernes Roman „20.000 Meilen unter dem Meer“ (1870) heißt „Nautilus“. Der Name des Kapitäns lautet „Nemo“. Nach ihm ist der niedliche kleine Trickfilm-Clownfisch im Kassenschlager „Findet Nemo!“ (2003) benannt.
7. Der Film, in dem ein Schlitten namens „Rosebud“ eine Rolle spielt, heißt „Citizen Kane“ (1941; Regie: Orson Welles).
8. „Ratatouille“ lautet der Titel des Animationsfilms von 2007, in dem sich eine gleichnamige Ratte als Meisterkoch erweist.

Monika Uttendorfer, Grafikerin in der Kommunikationsabteilung, war diesmal die Glücksfee und zog aus den richtigen Lösungen die Gewinnerin: Silke Jakob, seit 21 Jahren im Institut für Stoffwechselphysiologie beschäftigt, bekommt das im Grupello-Verlag erschienene vergnügliche (und lehrreiche!) „Düsseldorf Quiz“.

Gratulation!

R. W.

Name aus acht Buchstaben

Diesmal geht es um den Vornamen der Frau eines berühmten deutschen Dichters. Soviel sei verraten: Eigentlich hieß sie „Crescentia“, aber ihr Mann mochte den Namen nicht, weil der ihm wohl „immer in der Kehle weh tat“, wie er schrieb. Also gab er ihr einen neuen. Geheiratet hatte das Paar – er ein in seiner Heimat prominenter (und nicht unumstrittener) Dichter und Journalist, sie eine gelernte Schuhverkäuferin – nach katholischem Ritus. Bis zu seinem Tode verschwieg der Mann seiner Frau die Religion seiner Jugend. Als er starb, hinterließ er ihr ein Millionenvermögen, hauptsächlich in Eisenbahnaktien. Rätselgewinn ist diesmal einer der Buchtipps dieser Ausgabe: der höchst amüsante Städtevergleich „Düsseldorf vs. Köln. Köln vs. Düsseldorf“ von Jens Prüss.

1) Er komponierte viele Opern, u.a. über Protestanten in Frankreich, einen teuflischen Robert, Münsteraner Wiedertäufer und eine Afrikanerin. Der Ehemann der Gesuchten war auch Musikkritiker. Und ließ sich von diesem Komponisten zwecks positiver Rezensionen über Jahre mit Geld bestechen. 1. Buchstabe Nachname.

2) Noch ein Komponist. Schrieb u.a. eine Oper über einen Postillon. Eines seiner Ballette handelt von jungen Frauen, die vor ihrer Hochzeit sterben. Der Stoff stammt vom Ehemann der Gesuchten. 1. Buchstabe Nachname.

3) Und noch ein Tonsetzer. Schrieb auch Opern, u.a. über einen Schweizer Armbrustschützen und einen spanischen Frisör. Exzessiver Liebhaber kulinarischer Genüsse. Nach ihm wurden gebratene Rinderfilets mit Gänseleber und Trüffeln benannt. Wie heißt das Stück Fleisch? 1. Buchstabe.

4) Der Held einer seiner Romane ist ein verkrüppelter Pariser Glöckner. Antony Quinn spielte ihn 1956 unnachahmlich in Cinemascope. 1. Buchstabe Nachname des Autors.

5) „...traurigen Monat November wars...“ 1. Buchstabe des Anfangswortes eines ziemlich trostlosen Reiseberichts durch Deutschland im Winter.

6) Blondine auf Felsen verdreht Rheinschiffen den Kopf. 1. Buchstabe der todbringenden Nixe.

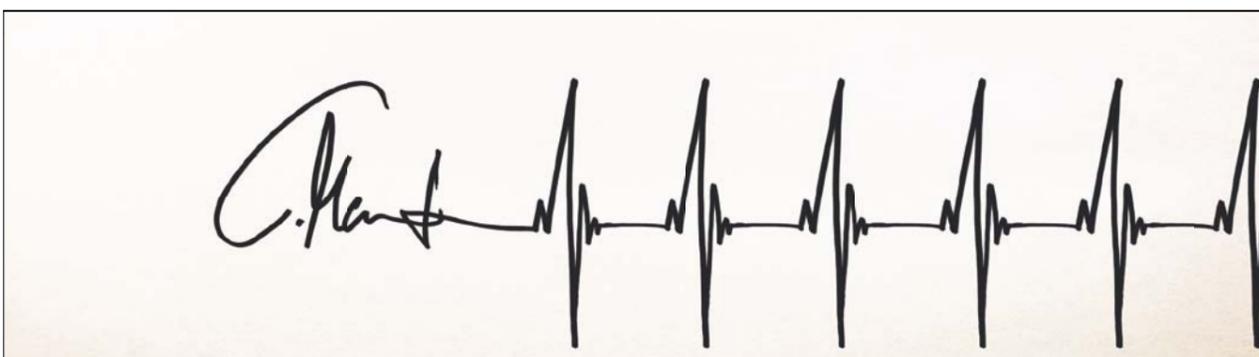
7) Geburtsstadt des Ehemanns, die sehr schön ist, und bei der, „wenn man in der Ferne an sie denkt, und zufällig dort geboren ist“, einem wunderbar zumute wird. 1. Buchstabe.

8) Fabrikantensohn aus Elberfeld, Bekannter des Ehemanns. Nach der Familie wurde im Oberbergischen ein Ort benannt. Zusammen mit seinem Freund K. M., wegen seiner dunklen Gesichtsfarbe im Freundeskreis „der Mohr“ genannt, verfasste er 1848 ein berühmtes Manifest, in dem ein Gespenst vorkommt. 1. Buchstabe Nachname.

Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität, ausgenommen die Mitarbeiter/innen der Kommunikationsabteilung. Lösung bis zum 1. Juni 2011 an: Abteilung Kommunikation, Gebäude 16.11, E-Mail: willhardt@zuv.uni-duesseldorf.de. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Rolf Willhardt

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---



IHRE UNTERSCHRIFT RETTET LEBEN.

Mit 75 Euro können wir zum Beispiel 150 an Malaria erkrankte Kinder behandeln. Malaria ist eine der fünf häufigsten Todesursachen bei Kindern unter fünf Jahren in Krisengebieten.

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V., Spendenkonto 97 0 97, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00



25-jähriges Dienstjubiläum:

- ▶ Prof. Dr. Dietrich Busse (Germanistische Sprachwissenschaft) am 30.11.2010
- ▶ Roswitha Bürger (Abteilung 3.1) am 12.12.2010
- ▶ Eva Müller (Institut für Pharmazeutische Biologie und Biotechnologie) am 01.01.2011
- ▶ Ralf Hollenstein (Abteilung 6.2) am 22.01.2011
- ▶ Anh Manh Dam (6.2) am 30.01.2011
- ▶ Rainer Goldbaum (Institut für Molekulare Enzymtechnologie) am 03.02.2011

40-jähriges Dienstjubiläum:

- ▶ Dr. Wilfried Peters (Institut für Anorganische Chemie und Strukturchemie) am 01.02.2011
- ▶ Manfred Horbach (Abteilung 6.2) am 28.02.2011

Ernennungen:**Außerplanmäßige Professur:**

- ▶ Prof. Dr. Joachim Richter (Tropenmedizin) am 21.12.2010
- ▶ Prof. Dr. Frank Schwarz (Zahnärztliche Chirurgie) am 21.12.2010
- ▶ Prof. Dr. Olaf Picker, MBA (Anästhesiologie) am 21.12.2010
- ▶ Prof. Dr. Michael Koch (Nephrologie) am 21.12.2010
- ▶ Prof. Dr. Dirk Matejovski (Medien- und Kulturwissenschaften) am 21.12.2010
- ▶ Prof. Dr. Jens Encke (Innere Medizin) am 14.01.2011
- ▶ Prof. Dr. Silvia Obenauer (Radiologie) am 14.01.2011
- ▶ Prof. Dr. Guido Lammering (Radiologie) am 21.01.2011
- ▶ Prof. Dr. Leon Stassen (Sprachwissenschaft) am 09.02.2010

W2-Professur:

- ▶ Prof. Dr. Ralf Dewenter (Volkswirtschaftslehre) am 26.10.2010
- ▶ Prof. Dr. Ralf Kubitz (Hepatobiliäre Transportphysiologie) am 28.10.2010
- ▶ Prof. Dr. Dietmar Fischer (Experimentelle Neurologie) am 22.12.2010
- ▶ Prof. Dr. Olga Sergeeva (Molekulare Neurophysiologie) am 22.12.2010
- ▶ Prof. Dr. Jürgen Horbach (Physik der weichen Materie) am 18.02.2011
- ▶ Prof. Dr. Nicolas Stoecklein (Experimentelle Chirurgische Onkologie) am 01.03.2011

W3-Professuren:

- ▶ Prof. Dr. Jürgen Scheller (Biochemie und Molekularbiologie) am 22.10.2010
- ▶ Prof. Dr. Jens Fischer (Pharmakologie und Klinische Pharmakologie) am 16.12.2010
- ▶ Prof. Dr. Gerhard Paul Fritz (Toxikologie) am 01.02.2011
- ▶ Prof. Dr. Charlotte von Gall (Anatomie) am 25.02.2011
- ▶ Prof. Dr. Hadi Al-Hasani (Pathobiochemie) am 01.03.2011
- ▶ Prof. Dr. Sebastian Wesselborg (Molekulare Medizin) am 01.03.2011

Ruhestand:

- ▶ Prof. Dr. Prof. Dr. Jürgen-Konrad Mai (Anatomie I) am 25.02.2011
- ▶ Prof. Dr. Jochen Mau (Statistik der Medizin) am 25.02.2011

Verstorben:

- ▶ Prof. Dr. Dr. h.c. Britten Chance (Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät) am 16.11.2010 im Alter von 97 Jahren.
- ▶ Dr. Werner Dietrich (Botanischer Garten) am 01.02.2011 im Alter von 73 Jahren
- ▶ Johannes Sobieslawsky (Dez. 6, Gebäudemanagement) am 28.01.2011 im Alter von 58 Jahren
- ▶ Werner Herbartz (Dez. 6, Gebäudemanagement) am 19.02.2011 im Alter von 49 Jahren

Neuerscheinungen der „Düsseldorf University Press“**Text and Meaning**

Die vorliegende Publikation stellt sich verschiedenen fundamentalen Fragen: Wie ermitteln wir das Material, die linguistischen und kulturellen Grenzen eines Textes? Welche Rolle spielt die Festlegung von Bedeutung durch Intention, Produktion und Rezeption? Verändert sich die Bedeutung oder Signifikanz eines Textes – sei er nun literarisch oder nichtliterarisch – mit der Zeit, und wenn ja wie?

Die gesammelten Beiträge sind in fünf Bereiche unterteilt. „British and Irish Literature“, „American Literature“ und „German Literature“ blicken auf das Thema „Text und Bedeutung“ aus historischer und theoretischer Perspektive. „Textuality and Visual Arts“ geht über traditionelle Sichtweisen der Textualität hinaus, um Bild und Text, und auch die Dynamik zwischen den beiden, einzuschließen. Schließlich versucht der Bereich „Linguistics, Philosophy and Interpretation“ Definitionen für die theoretischen Annahmen zu finden, wie wir Bedeutung konstruieren, um Prinzipien zur Überprüfung im Bereich der Interpretation zu etablieren. Die Beiträger sind bekannte Wissenschaftler der Universität von Wisconsin in Madison (Richard Begam, John D. Niles, Howard D. Weinbrot, Mario Ortiz-Robles, Cyrena N. Pondron, David A. Zimmermann und Thomas Schaub) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Dieter Stein, Therese Fischer-Seidel, Roger Lüdeke, Susan Winnett, Bernd Witte, Henriette Herwig, Andrea von Hülsen-Esch, Vittoria Borsò, Peter Tepe, Axel Bühler und Dietrich Busse).

- ▶ „Text and Meaning – Literary Discourse and Beyond“
Richard Begam und Dieter Stein (Eds.) ISBN: 978-3-940671-64-6
19,80 €

Frauen – Sünde – Tod

Durch den Sündenfall ist die Frau in der jüdisch-christlichen Tradition eng mit Sünde und Tod verknüpft. Es war Eva, die zuerst den Apfel von der Schlange entgegennahm und von ihm aß. Dass sie schließlich auch Adam dazu verleitet, von der verbotenen Frucht zu essen, machte Eva zur Sünderin und Verführerin. Unmittelbare Folgen waren die Vertreibung aus dem Paradies und die Sterblichkeit des Menschengeschlechts.

Seit dem 16. Jahrhundert entstanden vermehrt Kunstwerke, die die Verführungsmacht der Frau und deren todbringende Wirkung ins Bild setzten. Dieses Assoziationsgeflecht von Weiblichkeit, Begehren, Sünde und Tod nimmt die vorliegende Publikation anhand von Darstellungen der erotischen Begegnung von Tod und Mädchen, der Femme fatale, des weiblich imaginierten Todes und einer Vielzahl anderer Motive in den Blick. Herausgeberin Dr. Stefanie Knöll ist die Kustodin der Graphiksammlung „Mensch und Tod“ am Institut für Geschichte der Medizin der HHU.

- ▶ „Frauen – Sünde – Tod“
Stefanie Knöll (Hrsg.)
ISBN: 978-3-940671-68-4
14,80 €

Produktion von Kultur – La production de la culture. Eine Dokumentation

Technische und wirtschaftliche Produktion gelten als geregelte und geplante Prozesse, wohingegen die Konzepte kreativer Produktion mit einem Moment der Improvisation und des Unbestimmbaren verbunden werden.

Diese Differenz zwischen Wirtschaft und Technik auf der einen, Kunst, Wissenschaft und Bildung auf der anderen Seite prägt nach wie vor unsere Vorstellungen, doch können einzelne Felder der Produktion nicht unbedingt einer dieser Seiten zugeschlagen werden.

Darüber hinaus sind die kulturellen Traditionen, in denen Kulturen selbst diese Differenz konzipieren und darstellen, unterschiedlich, und damit auch die Formen, in denen Gesellschaften diese Differenz organisieren und reflektieren. Dass kann zu verschiedenen Bewertungen, Akzentsetzungen und Hindernissen in der Kooperation gemeinsamer Projekte führen.

Das der Publikation zugrunde liegende deutsch-französische Kolloquium (November 2008) hat dieses Verhältnis von Produktion und Kultur in den theoretischen Konzepten, in historischen Praktiken und aktuellen Abläufen im Kulturbetrieb untersucht.

- ▶ „Produktion von Kultur – La production de la culture“
Eine Dokumentation
Andrea von Hülsen-Esch (Hrsg.)
ISBN: 978-3-940671-70-7
09,80 €

Trichinella und Trichinellose in Deutschland – Eine Bibliographie

Trichinellose-Epidemien waren im Deutschland des 19. Jahrhunderts ein relativ häufiges Ereignis. Ihre Erforschung ist eng mit den Namen vor allem deutscher Wissenschaftler verknüpft. Diesen gelang es, den Entwicklungszyklus des Parasiten aufzuklären, seine Bedeutung für die menschliche Gesundheit zu erkennen und Maßnahmen zu seiner Bekämpfung zu initiieren. Daraus resultierte eine Flut von Publikationen über die verschiedenen Aspekte der Trichinellose.

Deshalb und weil auch heutzutage immer wieder epidemische Ausbrüche auftreten, die im wissenschaftlichen Schrifttum ihren Niederschlag fanden, schien es sinnvoll, entsprechende Veröffentlichungen in Form einer Bibliographie zusammenzustellen und auszuwerten. Das Ergebnis ist eine Sammlung von mehr als 6600 Quellenangaben. Durch zusätzliche Schlagwort- und Ortsverzeichnisse auf mehr als 300 Seiten entstand so eine Art Repertorium über die Trichinellose in Deutschland.

- ▶ „Trichinella und Trichinellose in Deutschland“
Eine Bibliographie
(mit Schlagwortverzeichnis)
Erhard Hinz
ISBN: 978-3-940671-34-9
49,80 €

Hätten Sie's gewusst?

Auch in den letzten Ausgaben von „INTERN“ gab es einen kleinen Test mit Fragen rund um unsere Universität und das Universitätsklinikum. Hier eine weitere Fortsetzung von „Hätten Sie's gewusst?“

1. Eine bekannte Düsseldorfer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft schenkte der Universität vor einigen Jahren einen wertvollen alten französischen Wandbehang. Der Gobelin hängt wo?

- a) im Dienstzimmer des Rektors
- b) im Dekanat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
- c) im Sitzungssaal 2 des Verwaltungsgebäudes 16.11



2. Viele Menschen haben ein Hobby: Sie sammeln etwas. So auch der Politikwissenschaftler und Prorektor Prof. Dr. Ulrich von Alemann. Was?

- a) Schreibmaschinen
- b) alte Versicherungsschilder
- c) historische Aktien

3. Das erste Konzert des Universitätsorchesters, schon damals mit Silke Löhr als Dirigentin, fand 1987 statt. Wo?

- a) Hörsaal 3 A („Konrad Henkel-Hörsaal“)
- b) Tonhalle
- c) Mensa

4. 1995 wurde die komplett renovierte Kinderklinik eingeweiht. Das Gebäude heißt wie?

- a) „Schlossmann-Haus“
- b) „Storchennest“
- c) Zentrum für Pädiatrie

5. Als der Romanist Prof. Hans T. Siepe 2001 an unsere Universität kam, stand, sehr zu seinem Entsetzen, in der Düsseldorfer Lokalpresse, er sei neuer Professor an der

- a) „Heini-Uni“
- b) „Heino-Uni“

Rolf Willhardt

Lösungen: 1 c; 2 b; 3 c; 4 a; 5 a

► Impressum:

Herausgeber:

Abteilung Kommunikation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Anschrift e-mail: willhardt@zuv.uni-duesseldorf.de,
meinschaefer@zuv.uni-duesseldorf.de

Redaktion: Rolf Willhardt (verantwortlich), Dr. Victoria Meinschäfer

Gestaltungskonzept, Layout, Satz, Anzeigen und Druck:

Presse-Informations-Agentur, Birkenstraße 30, 40233 Düsseldorf,
Tel.: 0211-683313, Fax: 0211-683382

Auflage: 3.800

Nachdruck der Textbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion